

Rom ist mindestens eine Reise wert



Gruppenbild vor weltberühmter Kulisse: Der stattliche Melser Kirchenchor auf dem Petersplatz.

Bilder Hans Hidber

Anfang Mai begab sich der Melser Kirchenchor zusammen mit Angehörigen und einigen Gästen auf eine Kulturreise nach Rom. Im Mittelpunkt des knapp einwöchigen Aufenthaltes stand der Chorauftritt im Petersdom aus Anlass der Vereidigung der neuen Schweizergardisten.

Von Hans Hidber

Rom/Mels. – Der Doppelstöcker der auf Pilgerfahrten spezialisierten Drusberg Reisen, chauffiert vom ehemaligen Schweizergardisten Toni Schelbert, startete am frühen Morgen des 3. Mails in Mels mit der gut 70-köpfigen Reisegesellschaft zur langen und abwechslungsreichen Reise nach Rom.

Die Route führte über den San Bernardino Richtung Mailand, durch die weite Poebene, dann über den waldreichen Apennin zur ligurischen Küste. Weiter gings dann, bis zum Abschwanken nach Rom, mehr oder weniger dem Meer entlang. Nach knapp 13 Stunden, unterbrochen von drei Zwischenhalten, kam bald nach dem Passieren der Peripherie von Rom die Kuppel von St. Peter in Sicht. Mit dem Zimmerbezug und dem Nachtessen endete das offizielle Programm des Anreisetages.

Insider führten durch Rom

Wer kennt den Vatikan und auch das übrige Rom besser als ehemalige Schweizergardisten? Die Reisegesell-

schaft war mit Insidern geradezu verwöhnt: Da war einmal der umsichtige Carchauffeur Toni Schelbert selber, der alle Seitengassen und Schleichwege Roms zu kennen schien; Fredi Bizozzero, ebenfalls ehemaliger Gardist, Meinrad Ackermann, der sich aus früheren Rombesuchen in den örtlichen Gegebenheiten rund um den Vatikan bestens auskannte. Last, but not least auch Chorleiter Robert Wenger, der ein fundiertes Wissen über die historischen und vor allem religions- und kunstgeschichtlichen Belange der Ewigen Stadt an den Tag legte.

Unübertroffen in Detailkenntnissen aller Sparten aber war der in Rom lebende Martin Utz, der während 27 Jahren, zuletzt als Hauptmann, der Garde diente. Er stand den Melsern für die Führung durch St. Peter, die vatikanischen Museen und für eine ausgedehnte Stadtrundfahrt zur Verfügung.

Im Zentrum der Weltkirche

Der erste Morgen stand ganz im Zeichen der Erkundung des Petersdoms; zur Einstimmung konnte man einer von einem Schweizer Priester geleiteten Messe in der unterirdischen Kapelle beim Petrusgrab beiwohnen. Zu einem eindrucksvollen Erlebnis wurde die Führung durch den Petersdom, der in seinen riesigen Dimensionen bis 60 000 Menschen zu fassen vermag und in dem sich ein monumentales Kunstwerk an das andere reiht.

Der versierte Führer Martin Utz wusste über viele bau- und kunstgeschichtliche Details zu erzählen, aber auch über die Menschen, die dahin-

terstanden. Unter anderem konnte man feststellen, dass es im ganzen Dom kein einziges Gemälde, sondern «nur» Mosaik gibt. Wer nicht gerade unter Arthrose oder Kurzatmigkeit litt, unternahm anschliessend den Aufstieg zur Peterskuppel, um von dort einen faszinierenden Rundblick über die Ewige Stadt zu geniessen, andere liessen sich durch die vatikanischen Museen führen.

Im Gardequartier

Über die erfolgreichen Chorauftritte im Petersdom am Vortag der Vereidigung und am festlichen Eröffnungsgottesdienst selbst wurde bereits ausführlich berichtet. An der Generalaudienz auf dem Petersplatz am Mittwoch beeindruckte vor allem das Völker- und Sprachengemisch der riesigen Menge als sichtbares Zeichen der Universalkirche.

Auf starkes Interesse stiess der Besuch des Gardequartiers. Dort freute sich vor allem der letztes Jahr vereidigte Flumser Daniel Reichlin: «Jetzt isch mr richtig wohl, winn i där Dialekt ghöürä.» Nebst dem Gardekommandanten Daniel Anrig, der voll mit dem Empfang der Staatsgäste beschäftigt war, scheint der Flumser im Moment der einzige aktive Gardist aus dem Sarganserland zu sein. Er führte durchs Gardequartier, die imposante Treppe hinauf zum Königssaal und zur berühmten Sixtinischen Kapelle.

Fast müssig zu erwähnen, dass sich die anwesenden Ex-Gardisten vom ganzen Umfeld des Gardequartiers angeheimelt fühlten.



Aus der Froschperspektive: Die Kuppel von St. Peter.



Noch fast menschenleer: Vor dem Einsetzen der Touristenströme herrscht im Petersdom am Morgen noch fast meditative Stille.



Im Gardequartier: Der stramme Flumser Gardist Daniel Reichlin freut sich über den Besuch aus dem Sarganserland.



«La Montanara»: Auf einem der sieben Hügel Roms mit der Peterskuppel im Hintergrund liessen es sich die stimmigsten Tenöre und Bässe nicht nehmen, das stimmige «Montanara» vorzutragen.

Der Hauch der Antike

Rom besteht nicht nur aus Kirchen, auch wenn diese das ganze Stadtbild prägen. Die Spuren des einstigen römischen Weltreichs sind allgegenwärtig: das imposante Kolosseum, Säulengruppen und Gebäude Reste, freigelegte archäologische Ausgrabungen auf dem Forum Romanum und anderswo, um nur einige zu nennen. Etliche vorchristliche Tempel zu Ehren verschiedener Götter blieben dank späterer Umnutzung und Ausbau zu christlichen Gotteshäusern teilweise erhalten. Die vier zur Verfügung stehenden Tage in Rom wurden – nebst dem kirchenmusikalischen Engagement im Petersdom – für den Besuch mancher der berühmten Sehenswürdigkeiten genutzt. Sie alle aufzuzählen, würde diesen Rahmen sprengen. Aber auch nach zwei Wochen hätte man längst nicht alles gesehen.

Zu erwähnen ist auch der Besuch der Calixtuskatakomba an der Via Appia. Dabei war zu erfahren, dass

es in und um Rom etwa 60 Katakombenanlagen gibt, in denen auf bis zu fünf Ebenen vom zweiten bis fünften Jahrhundert rund 500 000 Menschen bestattet wurden. Die labyrinthähnlichen Gänge weisen eine Länge von etwa 20 Kilometern auf. Für die Touristen ist nur ein kleiner Teil zugänglich; in diesem Bereich sind alle Grabstellen leer. Die noch vorhandenen sterblichen Überreste wurden umgebettet, weil – wie die Führerin erklärte – früher Touristen Knochen als makabres Souvenir mitlaufen liessen. Das riesige Totenreich bildet einen merkwürdigen Kontrast zur lebensfrohen Atmosphäre der Stadt, die mit viel Grün durchsetzt ist und nebst den unübersehbaren Monumenten aller Art auch viele vertraute Gassen in den Altstadtquartieren aufweist. Jedenfalls wird allen der so abwechslungsreiche Aufenthalt in der Ewigen Stadt in unvergesslicher Erinnerung bleiben. (hi)